

*Der Mann hatte eiskalte Augen. In seinen bunten Gewändern hing der penetrante Geruch von Schweiß und Blut. Ruhig und siegessicher stand er auf einer Düne und blickte wachsam auf die flache Ebene in Richtung Nildelta.*

**H**aremhab preschte in die Wüste. Er hatte eine eigentümliche Bewegung in der Sandlandschaft wahrgenommen. Das Subjekt, das sie verursacht hatte, war zu weit entfernt, als dass er mit Sicherheit sagen konnte, um was es sich handelte. Je näher er seinem Ziel kam, umso deutlicher wurde, dass es nur ein einzelnes Individuum war. Haremhab trieb seine Pferde weiter an. Vielleicht war es nur ein Tier, das die Tjehenu auf ihrem Beutezug zurückgelassen hatten, vielleicht aber war es auch ein Mensch ...? Schnell näherte sich sein Gespann, das wie ein schwarzer Pfeil durch die Wüstenlandschaft schoss, dem Ziel. Am Bestimmungsort angekommen, ließ er die beiden Hengste abrupt anhalten. Seine Augen hatten ihn nicht getäuscht. Es war ein Mensch. Ein Tjehenu, der seiner Truppe offenbar nicht schnell genug hatte folgen können, da er sich im Kampf verletzt hatte. Vielleicht hatte ihm irgendein tapferer Bauer einen Hieb mit der Sense verpasst, bevor er selbst starb. Der linke Oberschenkel des Tjehenu jedenfalls blutete stark. Fliegen kreisten um seine Wunde und Haremhab's Pferde schnaubten nervös wegen des Geruchs.

*Leseprobe:*

*»Die Toten kehren wieder mit dem Wind«*

Da lag er nun vor ihm, winselnd und jammernd. Eine Kreatur, die noch in der letzten Nacht Frauen geschändet und Kinder verbrannt hatte und die ihn nun aus vor Todesangst geweiteten schwarzen Augen flehend anblickte. Haremhab packte ihn an seinem lächerlichen Kinnbart und riss ihn hoch, sodass er vor ihm knien musste.

»Du Sohn einer Hure, die dich schon bei deiner Geburt verflucht hat, wirst mir jetzt sagen, wo sich der Rest deiner Sippe befindet«, zischte er dem Feind ins Ohr, der ihn jedoch nur in einer fremden Sprache um Gnade anbettelte. [...]

**A**ls Haremhab seine Truppe erreichte, war der Tjehenu mehr tot als lebendig, deshalb befahl er, ihm Wasser zu geben, denn er hatte noch einiges mit ihm vor. »Ist einer unter euch, der die Laute versteht, die die Tjehenu Sprache nennen?« Nachdem sich das durch seine Frage provozierte Lachen gelegt hatte, meldete sich ein Soldat. »Sehr gut«, lobte Haremhab. An die Truppe gewandt befahl er: »Sucht mir ein leeres Haus, in dem wir unserem Freund ein paar Fragen stellen können.« Seinen Dolmetscher wies er an: »Fessele ihn an den Stützbalken im Innern des Hauses und befrage ihn. Ich möchte wissen, wo der Rest seines Stammes ist und wie viele es sind!« Nachdem ein Haus gefunden war, überließ Haremhab es zunächst dem Sprachmittler, den Tjehenu zu verhören. Als er das Gebäude nach einiger Zeit betrat, hatte der dolmetschende Soldat außer Beleidigungen nichts aus dem Tjehenu herausbringen können. Als dieser jedoch seinen Peiniger aus der Wüste vor sich sah, schluckte er schwer. »Dem scheint es noch zu gut zu gehen«, meinte Haremhab zynisch. »Bring mir zwei weitere

Soldaten und sag einem anderen, er soll ein Feuer entzünden.«

Der Soldat blieb wie angewurzelt stehen und sah Haremhab mit großen Augen an.

»Hast du nicht verstanden, was ich dir gesagt habe?«

Schon war der Junge verschwunden.

Der Tjehenu war mit Armen und Beinen an einen senkrechten Stützbalken im einzigen Raum des Hauses gefesselt worden. Haremhab ging auf ihn zu, nahm seinen Unterkiefer in die Hand und zwang ihn, ihm in die Augen zu sehen.

Ganz ruhig und leise sagte er zu ihm: »Sag mir nur, wo deine Leute sind und mit wie vielen wir zu rechnen haben. Dann wirst du weniger leiden, als du es verdienst.«

Für einen kurzen Augenblick blickten sie einander fest in die Augen. Dann betraten die beiden angeforderten Soldaten gemeinsam mit dem Dolmetscher den Raum.

»Frag ihn Folgendes: Wo sind deine Leute?«

Der junge Mann übersetzte, der Gefesselte antwortete.

»Und?«

Haremhab war gespannt und der Dolmetscher zögerte.

»Er sagte so etwas wie: Esst Fliegendreck ...«

Der Offizier hob überrascht die Brauen.

»Frag ihn: Wie viele Krieger seid ihr?«

Der junge Mann übersetzte, der Gefesselte antwortete und Haremhab erkannte die gleiche Antwort wie auf die vorherige Frage.

»Ich habe schon verstanden«, sagte Haremhab trocken. »Ich glaube, sein Bein ist durch die schwere Verletzung ohnehin nicht mehr zu retten – also werden wir sein anderes, sein gesundes Bein abschlagen, damit er noch lange an seinen Ausflug ins Delta denken wird – falls er überlebt!« Zum Dolmetscher gewandt sprach er: »Übersetze Wort für Wort, was ich dir jetzt sage: Wir werden dir dein gesundes Bein abschlagen ... Aber wir haben keine medizinischen Instrumente dabei, die es angenehm für dich machen werden ... Zwei meiner Soldaten werden mit ihren Streitäxten auf dein Bein einschlagen wie auf einen Baumstamm, bis der Knochen durchtrennt ist ... Das kann einige Zeit dauern, denn Oberschenkelknochen sind sehr dick.«

Er wartete, bis die Botschaft vollständig beim

Tjehenu angekommen war. Als dieser die Tragweite dessen begriff, was Haremhab bereit war zu tun, veränderten sich seine Augen. Er wusste, dass der Ägypter nicht scherzte.

»Jetzt frag ihn noch einmal: Wo sind deine Leute?«

Der Soldat übersetzte mit zittriger Stimme.

Diesmal antwortete der Tjehenu nicht so schnell. Er schwitzte. Und rollte mit den Augen. Dann sagte er etwas.

»Ich weiß es nicht«, lautete die Übersetzung.

Haremhab lächelte kalt und befahl den beiden Soldaten, ihre Äxte zu holen.

»Versuch es noch einmal!«

Der Gefangene schwitzte stärker. Um keinen Preis wollte er seine Kameraden verraten.

Die Männer kamen mit ihren Äxten zurück.

»Dieser Mensch will es nicht anders! Stellt euch vor, er stünde nicht an dem Stützbalken und ich gäbe euch jetzt den Befehl, diesen Balken genau an dieser Stelle einzuschlagen!«

Mit diesen Worten zeigte er auf den gesunden Oberschenkel des Tjehenu direkt unterhalb der Hüfte.

Die beiden Männer holten aus, und mitten in ihrer Bewegung schrie der Gefangene etwas, worauf Haremhab die Hand hob und den beiden Männern befahl zu warten.

**T**hutmosis erreichte die Truppe von Haremhab, als diese bereits Aufstellung zum Weitermarschieren genommen hatte. Der Prinz berichtete ihm, was er während seiner Patrouille an Scheußlichkeiten gesehen hatte, und mit einem Blick in die Umgebung erkannte er, dass auch hier die Tjehenu ihre barbarischen Spuren deutlich hinterlassen hatten.

»Wenn wir nur wüssten, in welche Richtung wir reiten müssen, um sie zu finden ...«, stöhnte Thutmosis auf.

Haremhab lächelte siegessicher. »Wir wissen es!« Auf den fragenden Blick des Prinzen erklärte er ihm in knappen Worten, was geschehen war.

»Wo ist der Mann jetzt?«

»Er ist an den Stützbalken dieses Hauses gefesselt.«

Haremhab zeigte auf eine Lehmhütte in der Nähe.

»Hast du ihn gefoltert?«

Haremhab schüttelte den Kopf. »Das bloße

Ankündigen von Gewalt ließ diesen Feigling zusammenbrechen!»

»Wird er uns begleiten?« Thutmosis blickte ihn von der Seite an.

Haremhab schüttelte den Kopf. »Nein, seine Wunde hat ihn zu sehr geschwächt.«

»Dann lass uns den Tjehenu heute Abend einen Besuch abstatten, nachdem sich unsere Männer genügend ausgeruht haben«, schlug Thutmosis vor.



**D**er Mann hatte eiskalte Augen. In seinen bunten Gewändern hing der penetrante Geruch von Schweiß und Blut. Ruhig und siegessicher stand er auf einer Düne und blickte wachsam auf die flache Ebene in Richtung Nildelta. Er blinzelte und verengte die Sehschlitze seiner hellen Augen vor dem noch immer grellen Licht der schon untergehenden Sonne. Die elenden Ägypter würden niemals herauskommen, wo sie sich befanden. Er lachte leise. Alles war ruhig und es würde auch ruhig bleiben. Da war er sicher. Der würzige Geruch eines gebratenen Rindes stieg ihm in die Nase. Er drehte sich um und sah seine fast zweihundert Kameraden im Schutz der Düne den Sieg feiern. Viele waren bereits betrunken,

*Leseprobe:*

*»Die Toten kehren wieder mit dem Wind«*

andere füllten sich ihre Bäuche und alle lachten. Der Mann stieg zu ihnen herab. Hier waren sie sicher. Und hier konnten sie bis zu ihrem nächsten Überfall auf das Delta bleiben.

Er setzte sich zu drei Männern, die sich mit groben Ausdrücken hämisch über die Vergewaltigungen der letzten Nacht ausließen, und nahm sich einen Krug Wein. Er hasste die Ägypter, aber Wein wusste sie herzustellen.

»Ist alles ruhig?«

Der Angesprochene nickte und nahm einen langen Schluck aus dem Gefäß. Sie feierten unbesorgt und ausgelassen, erfüllt von den Erinnerungen an die vielen Ägypter, die sie getötet, geschändet oder verstümmelt hatten.

**W**ären sie ein wenig vorsichtiger gewesen, hätten sie zumindest die Schemen der beiden

Männer rechtzeitig wahrnehmen können, die im blutroten Licht der untergehenden Sonne auf der Düne erschienen.

»Dieses Pack«, flüsterte Haremhab und spuckte aus. »Wir sollten einige überleben lassen, damit sie ihrem Anführer berichten können, dass die Ägypter eine Straftat nicht ungesühnt lassen.«

Thutmosis stimmte ihm schweigend zu.

Beide Männer gaben ihren Leuten Zeichen, sich neben ihnen entlang des Dünenkamms aufzustellen. Die beiden Befehlshaber standen nun in der Mitte einer furchterregenden Reihe todbringender Ägypter. Sie hoben ihren rechten Arm. Die Soldaten spannten ihre Bögen und visierten die Feinde an. Gleichzeitig ließen Haremhab und Thutmosis ihre Arme nach unten schnellen, und schon prasselte ein Regen zielsicher abgeschossener, tödlicher Pfeile auf die Männer der Tjehenu herab. Immer wieder zogen die Soldaten Pfeile aus den Köchern. Sie ließen den Feinden keine Chance zur Verteidigung. Diese waren zu betrunken, zu träge und zu überrascht, um reagieren zu können. Das vulgäre Lachen, die obszönen Zoten und die anstößigen Gesänge verwandelten sich in erstickte Schreie, gurgelndes Röcheln und schmerzgefülltes Winseln. Bis schließlich völlige Stille herrschte.

Wieder hoben Thutmosis und Haremhab die Hände, und die Soldaten hörten mit dem Beschuss auf.

*Beide Männer gaben ihren Leuten Zeichen, sich neben ihnen entlang des Dünenkamms aufzustellen. Die beiden Befehlshaber standen nun in der Mitte einer furchterregenden Reihe todbringender Ägypter. Sie hoben ihren rechten Arm. Die Soldaten spannten ihre Bögen und visierten die Feinde an.*

»Nehmt eure Dolche, Männer«, kommandierte Haremhab. »Nur zwei von ihnen sollen überleben!« Sie begannen die Düne herabzusteigen.

Nach einer Weile brachten die Männer zwei Tjehenu mit ungefährlichen Fleischverletzungen zu Haremhab und Thutmosis.

»Sind das die einzigen Überlebenden?«, wollte Thutmosis wissen.

»Jawohl, mein Prinz!«

Haremhab rief den dolmetschenden Soldaten herbei. Dann ging er auf die beiden Gefangenen zu, packte sie bei den langen Haaren, ließ sie vor Thutmosis niederknien und schrie einem von ihnen ins Gesicht, während der Soldat übersetzte:

»Das ist der Kronprinz Thutmosis, Sohn des regierenden Horus, des starken Stiers des Herrschers der Herrschenden, des Königs von Ober- und Unterägypten, Neb-Maat-Ra, des Sohnes der Sonne, Amenophis. Ihr habt die Menschen und das Land geschändet, das einst ihm gehören wird. Sagt eurem Häuptling, dass Thutmosis ein solches Vergehen nicht ungestraft sein lässt. Mein Name ist Haremhab. Ich werde immer wachsam auf eure diebischen Schritte achten. Gnade euch euer Schöpfergott, wenn ihr eine solche Tat noch einmal wiederholt. Sagt das eurem Häuptling Wort für Wort!«

Die zwei eingeschüchterten Männer wurden losgelassen und rannten, so schnell ihre hageren Beine sie trugen, in die Dunkelheit hinaus.

Die Nachricht über die siegreiche Schlacht, die Kronprinz Thutmosis gemeinsam mit Haremhab

gegen die Tjehenu geschlagen hatte, breitete sich schneller aus als die alljährliche Nilflut im Lande und erreichte bald auch Waset. Allorts wurde gefeiert. Amenophis Neb-Maat-Ra war stolz auf Haremhab, den er hatte ausbilden lassen, und gleichzeitig auch auf die Weisheit seiner eigenen Entscheidung, ihm einen beachtlichen Teil Verantwortung in einem solchen Feldzug übertragen zu haben. Er irrte sich eben nur selten in einem Menschen.

Eje lächelte stolz, als der Pharaos ihm und den anderen Hofbeamten die Neuigkeiten aus Men-nefer mitteilte, die ein Bote nur Stunden zuvor überbracht hatte. Alle Männer nickten anerkennend, als sie von der Taktik erfuhren, die Prinz Thutmosis in seiner Depesche ausdrücklich als den Verdienst von Haremhab erklärte.

»Dieser junge Mann wird große Dinge leisten«, raunte es fast einstimmig im hohen Audienzsaal des Palastes.

Mit dem guten Gefühl, den König zu einer richtigen Entscheidung bewegt zu haben, verließ er den Palast und kehrte zu seinem Anwesen zurück. Als er seiner Frau Tij und seinen Töchtern Nofrete und Mut-nedjemet die Nachricht aus Men-nefer bekannt gab, wunderte er sich zunächst über das aufgeregte Tuscheln, das sofort unter den beiden jungen Damen einsetzte. Doch er verstand sehr schnell, dass dieser junge Held nicht nur das Interesse der hohen Beamten am Hof, sondern auch das seiner rasch reifenden Töchter erregt hatte.